

Die etwas andere Asche

März 1996

ASCHE DES PHOENIX

Mitteilungsblatt des VFR e.V.

persönliches Exemplar von: Uwe



In eigener Sache

Nach langer Wartezeit kommt endlich mal wieder eine Asche, und diesmal ist auch genügend Material dafür da, daß sie richtig dick wird.

Eigentlich haben wir ja ein Jubiläum zu feiern: die Asche gibt's jetzt seit einem Jahr! Leider haben wir unseren Vorsatz, jeden Monat zu erscheinen nicht ganz einhalten können, aber trotzdem denke ich, wir können die Korken jetzt knallen lassen.

Vielen Dank an Daniel, der unerschütterlich und zuverlässig Material zur Warwick Castle-Saga geliefert hat!

Ebenso geht unser Dank an Mona, Klaus und Melina für die Titelmuster, ohne die die Asche dann doch etwas trist aussehen würde.

Ansonsten hatten wir Münsterkäse, Lilith, Conkalender, Riesenschulden, einen Live-Con, etliche Folgen des Vampire-Comics (hoffentlich kommt noch mehr!), Lösegeld, einen zahlenden Raoul und etliche nicht-zahlenden Säcke, einen Instant-Phoenix, ein Interview, ein bißchen dies und das und viel Spaß beim Machen der Asche...

Eigentlich hätte es auch eine November-Asche geben sollen, sie war sogar fertig getextet und auch das Layout war fertig. Aus cappo'schen Gründen wurde sie jedoch nie kopiert. Den Artikel von Daniel, der ja eigentlich vor dem Dezember-Artikel zu Warwick gelesen werden sollte, findet Ihr in dieser Asche. Auch einige der anderen Artikel wären

ursprünglich schon im Novemberheft erschienen. Das Fehlen der Januar- und Februaraschen liegt einfach an fehlender Motivation meinerseits. Auch in Zukunft wird die Asche nicht unbedingt nach Kalendermonaten erscheinen, sondern immer dann, wenn genügend Material zusammengekommen ist. Ich hoffe, einige der seit langer Zeit angekündigten Artikel erscheinen irgendwann.



Doch jetzt zum Inhalt:

- Das *Titelbild* ist von xxx
- *Die Jagd nach dem Falken*, 5. Teil (aus der November Asche) von Daniel ab Seite 3; der 7. Teil ab Seite 10
- *Der Bund Cadice* auf Seite 9 ist von Anne gezeichnet.
- *Vereinsinfos* auf Seite 14 und Seite 29
- *Masken*, der Comic von Mona und Sven, ab Seite 15
- *Protokoll der Mitgliederversammlung vom 17.01.96* ab Seite 22
- *Die Wahrheit über Vampire* von Uwe ab Seite 24
- *Verkehrszeichen für Dungeon* von cappo und Uwe, ab Seite 30
- die aktuelle *VFR-Mitgliedsliste* auf Seite 32

Uwe

Die Jagd nach dem Falken (5)

Minster Teil, in dem die Gruppe die verschollenen Angehöriger des Pater Augustinus entdeckt.

Dramatis Personae:

Migo: Magus aus dem Haus IX
Miscellanea

Krog: Magus aus dem Haus IX
Miscellanea

Husebina Menzel Herrherr von Tychopol-
Dannenberg; Ritter des Deutschen Ordens

Elster Braun: Gelehrter

Seyeda bin Mehlum: muslimische Ärztin

Kyle: schottischer Krieger

außerdem:

Heather: eine blinde Mäuerin, die sieht

jede Menge Dämonisten; sterben

Pater Augustinus: Nr. 1 auf der Martwick
Castle-Besuchersliste (posthum)

ein Waldkrieger: redet wenig, weiß viel

Was bisher geschah: Vor mehreren
Jahrzehnten wurde die Gegend von
Martwick Castle von einem mächtigen
Dämon namens „Falken“ beherrscht, gegen
den die Kirche und die Adligen einzeln
machtlos waren. Erst eine ungewöhnliche
Allianz zwischen einem hermetischen
Magier (Coriolan, Haus Monizanus,
Bund Massimendov), einem weltlichen
Adligen (Ulrich, Härd of Glangormum

aus Schottland) und einem Priester
(Augustinus aus Cobentry) konnte ihn
bannen. Jetzt scheint dieser Dämon wieder
aufgeblickt zu sein. Eine Gruppe aus
Martwick Castle versucht, die genauen
Umsätze seiner damaligen Vertreibung
zu ermitteln, um dieses Werk erneut
durchzuführen. Eine Expedition zu den
Ruinen des inzwischen vernichteten
Kleinwunders des Magiers Coriolan, der
innerhalb des hermetischen Ordens einen
eher zweifelhaften Ruf geniesst, war
erfolglos. Auch in Cobentry, dem Heimort
des damals an der Vertreibung
beteiligten Priesters, waren keine Auf-
zeichnungen zu finden. Die Gruppe fand
allerdings heraus, dass Augustinus einen
Sohn hatte, der auf einem Bauernhof
südlich von Cobentry lebte. Zu diesem
Bauernhof sind sie jetzt, verfolgt von
mehreren Dämonisten, unterwegs.

„Nimm das, Du Schuft, und hoffe nicht
auf Gnade!“ Unter dem mächtigen
Schwung des Blidenhänders von
Husebina Menzel Herrherr von Tychopol-
Dannenberg fiel ein weiterer Dämonist zu
Boden, aber es schien nicht weniger zu
werden. Zwei Grogys und der Krieger
Kyle lagen bereits am Boden, und die
Ärztin Seyeda konnte nichts für sie tun,
weil sie sich sonst selbst in Gefahr
gebracht hätte. Mir blieb vorerst nichts
anderes übrig, als, geschützt durch ihre
Gefühlten, die sich beiderseits des Wagens
aufgestellt hatten, in Deckung zu bleiben.
Ansturm über Ansturm der Dämonisten

brandete gegen das primitive Mistwerk, das die Geführten errichtet hatten. Selbst die Milze, die Migo ununterbrochen ins Gesicht schleuderte, brachlen die Meinde nicht zum Stoppen. Ihr Nachschub schien unumföhrlich. „Verdammt, sie stehen wieder auf! Was ist das denn für ein Teufelstwerk?“ gellte eine Stimme durch das Linger. Eusebius war mit den Wegen der Magie noch nicht so vertraut, als das er ein solches Phänomen kommentarlos himelfahren konnte. Tatsächlich, belebt durch die unheilige Zauberei des Anführers der Anibolisten, dem selbst Migos Milze, die bisher alles, was sie trafen, auch gleich niederstreckten, nichts auszumachen schien, schanden die gerade erst mühsam erschlagenen Anibolisten wieder auf und marschierten mit den langsamen Bewegungen von Zombies wieder zurück in die erste Reihe, um sich ein weiteres Mal erschlagen zu lassen. Dies geschah dann auch recht fix, denn für derartige Gelegenheiten hatten die Magi einen speziellen Zauber parat, der, ein paar Mal schnell angefandt, die Untoten zu Staub zerbröckeln ließ. Dadurch war endlich eine Bresche geschlagen. „Alles Aufsitzen, wir brechen durch!“ Mitzelschuell wurden die Verwundeten auf den Wagen gehoben und die Berillenen setzten sich an die Spitze und los ging's, mitten durch das abendliche Feld auf den Wald zu.

Erst nachdem sie einige Baumreihen bereits hinter sich gelassen hatten, verkauften sie das Tempo. Es schien, als hätten sie ihre Verfolger abgehängt. Plötzlich war alles still, nur noch das

Reichen der Pferde und das Stöhnen der Verwundeten laut zu hören. „Soweit ich weiß, gibt es hier Meen aus dem Dunklen Hof“, ließ sich auf einmal Roy vernehmen. „Vermutlich sind uns die Anibolisten deshalb nicht gefolgt“, mutmaßte Eusebius. „Seyeda, wie sieht's aus, wer ist noch einsatzfähig?“ „Drei Groggs sind schwer verletzt, und Ihr seht mir auch nicht mehr ganz gesund aus.legt einmal Eure Kleidung ab, damit ich Euch verbinden kann.“ „Ach, was, das sind nur Kratzer, das machen wir, wenn wir rusten.“ „Aber dafür sollte wir noch etwas tiefer in den Wald gehen und nach einer Nüchtung suchen. Wir müssen diesen Wald doch ohnehin durchqueren, wenn wir zu diesen Baumreihen wollen.“ Migos Vorschlag wurde allgemein angenommen. Unter Klumpeln setzte sich der Wagen wieder in Bewegung und die Berillenen führten ihre Pferde durch das dicke Unterholz. An Reiten war hier nicht zu denken. Erst nach einer halben Stunde, in der jeder mindestens einmal gestolpert war und genauso häufig irgendwelches Astwerk ins Gesicht bekommen hatte, kamen sie auf einen Weg. Richtig wohl fühlte sich Eusebius immer erst dann, wenn er im Sattel von Malleus, seinem treuen Schlachtrass saß, das diesmal glücklicherweise ohne Messuren dabeigekommen war. „Da vorne ist ein Meer“, wurde plötzlich von der Vorhut durchgegeben. „Na, und sehen, wer uns dort erwartet.“ Die Wartungen waren gespannt, ein freundliches Willkommen wurde allgemein als eher unwahrscheinlich eingeschätzt. Mit gezogenen Schwertern

näherten die ersten sich der Nüchling, von der ein kleines Fingerfeuer durch den dunklen Wald leuchtete. Nigo folgte ihnen auf dem Hufe, bereit, zur Not einen Waldbrand zu entfachen. Sie konnten sich kein Risiko erlauben, nicht mit mehreren Verwundeten auf dem Hagen.



„Guten Abend, wer schleicht denn hier so schwebelbetrübt durch den Wald, das einem einfachen Hirsler Angst und Bange werden kann?“ Auf diesen freundlichen Empfang waren sie nicht gefaßt. Jiltoms laß ließen Hirsch und Nyle ihre Waffen für einen Moment sinken, um sie gleich darauf wieder drohend dem Fremden entgegenzustrecken. Am Fingerfeuer saß ein Mann, dessen Alter im schwachen Feuerchein schwer schätzbar war. Er war ganz in abgemetztes, aber sauberes Nieder gekleidet, und sein Gesicht wurde zum größten Teil von einem ebenfalls sauber gestutzten Vollbart verhüllt, der nur einen Mund, dessen freundliches Lächeln eine weiße Zahnpfanne offenbarte, freiließ. Neben ihm lagen ein Hirschbogen, ein Bogen und ein Hirsch- oder Hirschstab

auf dem Boden. Von der betrauten Leute, die ihn gerade umstellt hatte, ließ er sich anscheinend überhaupt nicht beeindrucken, auch nicht von der Riesengestalt des Hirschers Hirsch, die sich gerade neben ihm aufbaute und eine Hand so auf den Hirsch platzierte, daß aus dem Hirsch mehrmals ein vernünftiges Hirsch zu hören war.

„Steh auf, Hirsch, und beantworte mir meine Fragen. Wie heißt Du? Was bist Du? und Kennst Du hier einen guten Fingerplatz?“ Stieg ohne Mühe aus dem Griff der Hirschschulter Hirsch, die ihn hochzog, entwindend, entgegen der Freude: „Mein Name, Herr Hirsch, ist Hirsch, ich bin hier Hirsch und Hirsch befindet sich auf dem besten Fingerplatz im Hirsch von mindestens einer Meile. Seid doch einfach meine Gäste hier. Es ist genug Platz für uns alle.“

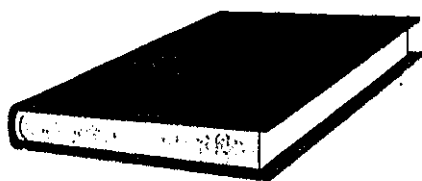
Nur Hirsch und Nyle hatten eine außerordentlich peinliche Situation, die sich nur ein paar Wochen abgespielt und ebenfalls mit einem Streik um einen Fingerplatz begonnen hatte, noch milder - der größte Teil der Gruppe war ja erst später dazugeschlossen - und so drängte sie sich nach vorne, zu Nigo, dem Hirsch, der ja immer noch eigentlich die Hirschgewalt hatte. „Macht uns doch hier lagern, der Verwundeten brauchen Ruhe, und der Mann scheint nicht gefährlich zu sein.“ So geschah es. Im allgemeinen Hirsch-einander des Hirschschlages wandte sich Nigo noch einmal zu Hirsch. „Sagt, kennt Ihr Hirsch mit den Hirschschüssen jenseits dieses Waldes

mus?" „Ihr wollt zu Henther“, stellte der Fremde mit der gleichen unheimlichen Ruhe fest, die ihn auch im Angesicht des schwer gepanzerten Deutschordensritters nicht verlassen hatte. In einem Auszug von Mähzorn, der ihn später einmal zum Verhängnis werden sollte, hatte Nigo schon einen Zauberspruch auf den Rippen, aber besann sich dann und fragte nur: „Woher wißt Ihr das?“ Auch, wenn es ihm nicht schwerfiel, diese Frage dröhnend klingen zu lassen, den Freunden, von dem er gerade einmal den Namen wußte, beeindruckte auch dies nicht. „Ich weiß es. Henther steht unter meinem und meiner Freunde Schutz. Behandelt sie gut, dann wird sie Euch sicher weiterhelfen können. Wenn Ihr dem Weg weiter folgt, dann kommt Ihr an eine Kreuzung. Haltet Euch rechts, und Ihr werdet den Wald bald verlassen. Es ist dann das dritte Gehöft auf der dritten Seite. Ach, falls Ihr es noch nicht wißt, sie ist blind.“ Mit diesen Worten ließ sich Mayloru wieder am Feuer nieder und rollte sich in eine Decke ein.

Die Nacht verging in äußerster Spannung, aber ereignislos. Am Morgen sah die Richtung gleich viel freundlicher aus. „Ne, wo ist denn dieser komische Ranz geblieben?“ Jemandem, während der Nacht, war Mayloru geräuschlos verschwunden. Seine Spuren folgten deutlich bis an den Rand der Richtung und verloren sich dann im tiefsten Unterholz.

„Oh Mann, geh's mir heute gut, ich habe geträumt, irgendjemand hätte diese ganzen Dämonisten abgefackelt. Eigentlich bin ich

ja gar kein Freund von diesen Maubenn-Lösungen, aber denn geschickt's ganz recht.“ Vor Freunde hallerte Roy mit seinen Medermunzflügeln höher auf und ab als sonst. „Die Feuersäule kam von oben, nicht wahr, Bruder?“ rief Nigo zu ihm hinauf. „Stimm, jetzt wo Ihr das sagt, aber, woher wißt Ihr das?“ Witzschneil war Roy wieder unten. „Ich hatte den gleichen Traum.“ Sie hatten ihn alle, wie sich so much und much herausstellte. Am liebsten wollten sie gleich zum Krumpfsplatz zurückreiten, aber sie hatten eine Aufgabe zu erledigen, und auf dem Rückweg würden sie ohnehin dort noch einmal vorbeikommen. Maylorus Wegbeschreibung erwies sich als absolut zutreffend. Auf einem kleinen Gehöft, das gut von einer Person bewirtschaftet werden konnte, erwartete sie eine verkrüppelt aussehende Frau, die immer zu ihnen vorbei zu sehen schien. Sie bewegte sich aber mit der Sicherheit einer Schenden, much in der kleinen Hütte, in die sie die Gruppe bat. Hirschius trug sein Anliegen vor. Es schien, als würden sich die Augen der Frau erhellern. „Ja, ich habe Aufzeichnungen von Augustinus. Klein Unter, sein Sohn, sagte mir, ich sollte sie gut verwahren, irgendwann würde jemand kommen, in dessen Gegenwart ich mich nicht sehr gut fühlen würde, und würde diese Unterlagen erbitten. Wartet bitte einen Augenblick.“ Sie küste mit einem Messer eine Blasenphalle und holte ein in gewaschenes Papier gewickeltes Paket heraus, das sie Nigo überreichte. Er öffnete es und fand darin

Das Tagebuch des Augustinus

24.12.1080

Es war ein Christfest, wie es gesegnet sein konnte. Wir waren im Gebet versunken, da öffnete sich plötzlich die Tür, und ein Lichtschein fiel in den Raum. „Darf ein milder Wanderer mit seinem Gruß hier stören?“ Coriolan! Er war von einer seiner Wanderungen zurückgekehrt, doch diesmal hatte ihn anscheinend sogar sein Orden bereits aufgegeben. Den dargebotenen Kraten und Wein nicht anrührend kam er ohne Umschweife zur Sache. Er hatte des Falken Schlupfwinkel gefunden. Ausführlich beschrieb er seine Lage. Wir staunten über so viel Schlauheit. Der Stützpunkt war wirklich teuflisch gut verborgen. Am selben Abend noch sandte er einen Boten nach Glegormann. Die widrige Witterung bedenkennd rechnete ich nicht vor zwei Monaten mit Voricks Ankunft.

25.12.1080

Coriolan hat uns heute schon verlassen. Er müsse sich bei seinem Orden zurückmelden, er fürchte bereits um sein Labor. Ich kann seine Furcht verstehen, da in seinem Labor Dinge verborgen sind, die, so drückte er sich einmal aus, „Guernicus Präzidenten und deren Höllenhunde nur noch geißeln lassen.“ Die

Struktur dieses Ordens scheint gleichzeitig rigide und doch offen für Intrigen und Ränke-
spielerei zu sein. Wie ähnlich ist sie doch der vieler Klöster. Wahrscheinlich fürchten ihn deshalb viele unserer Brüder so sehr.

10.01.1081

Der Bischof hat mich heute in seine Klausur gebeten. Daß Bruder Kerrigan in dieser Zeit die meine durchsuchen würde, ahnte ich schon länger. Ich trage deshalb dieses Buch an meinem Leib verborgen. Sehr streng ging der Bischof mit mir ins Gericht und sprach mich zu meiner Verwunderung sehr detailliert auf die zweifelnden Gedanken an, die ich diesem Buch als einzigem Beichtvater anzuvertrauen pflege. Wie er darüber informiert sein konnte, ist mir schleierhaft. Auch meine Freundschaft zu Coriolan, die ich geheimgehalten habe, war ihm bekannt. Ich will meine kostbaren Seiten nicht mit diesem blutarmen Geseiere beflecken, das er mir ins Gewissen zu pflanzen glaubte. Die fünfzig Geißeln, die er mir als Buße auferlegt hat, werden mich viele Tage krank liegen lassen. Der Herr möge mir gnädig sein.

11.01.1081

Coriolan hat mich geheilt.

20.02.1081

Die Anhänger des Falken sind heute über Kenilworth Castle hergefallen. Einige der

Verwundeten berichteten Dinge, die mich dies schließen lassen. Hoffentlich kommt Vorick bald.

25.02.1081

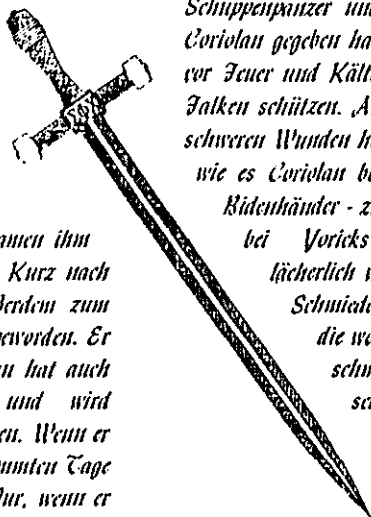
Vorick ist heute gekommen. Allein. Seine Krieger hat er in Glenferman gelassen, weil ein benachbarter Fürst mit einem gar grauenvollen schottischen Namen ihm mit einem Angriff gedroht hat. Kurz nach dem Weihnachtsfest ist er außerdem zum zweiten Male Vater eines Sohnes geworden. Er hat ihn Kerry genannt. Coriolan hat auch sein Kommen angekündigt und wird schließlich erwartet. Er wird kommen. Wenn er gesagt hat, daß er zu einem bestimmten Tage kommt, dann kommt er auch. Nur, wenn er kein Datum nennt, dann geht er auf eine seiner typischen Wanderungen, von denen er nicht spricht und überraschend zurückkehrt.

28.02.1081

Nachdem Coriolan wie angekündigt an diesem Tage erschienen ist, rüsten wir zum Aufbruch. Der Bischof argwöhnt schon, wohin ich wohl ziehen werde, aber Bruder Kerrigar wird ihm keine Informationen mehr über mich verschaffen können, hat mir Coriolan versprochen, nachdem Vorick ihn beim letzten Mal in meiner Kammer erwischte und furchtbar verprügelt hat. Lieber fünfzig Geißeln als einmal eine derartige Abreibung.

02.03.1081

Morgen früh werden wir den Falke stellen. Der Herr stehe uns bei. Wir haben einen



Schlachtplan erstellt, der uns zum Siege gereichen soll. Vorick trägt einen neuen Schuppenpanzer und ein Schwert, die ihm Coriolan gegeben hat. Die Rüstung soll ihn vor Feuer und Kälte sowie der Zauberei des Falken schützen. Außerdem soll sie ihn von schweren Wunden heilen können, so ähnlich, wie es Coriolan bei mir bewirkt hat. Der Ridenhänder - zum ersten Mal einer, der bei Voricks Riesengestalt nicht lächerlich wirkt - ist von erlesener Schmiedearbeit und einer Schärfe, die wohl kein indischer Waffenschmied erreichen kann. Über seine sonstigen Qualitäten schwieg sich Coriolan mit einem Lächeln aus.

03.03.1081

Dem Herrn sei es gelobt. Nach einem langen Kampf ist es uns gelungen, den Falke „in eine Dimension des Nichts zu verbannen“, wie Coriolan sagte. Wir sind alle verwundet, aber keiner so, daß es nicht letztlich zu heilen wäre. Der Falke war eine gräusliche Kreatur, eine Schlange mit einem Vogelkopf, der aber mehr einem Geier denn einem Falke ähnelte. Es war vor allem Vorick, der zuerst mit dem Falke kämpfte. Seine Rüstung und sein Schwert sehen aus wie die eines Kreuzungsveteranen, verrostet und scharf. Er selbst ist regelmäßig in den Genuss der magischen Heilung gekommen, die ihm Coriolan durch die Rüstung versprochen hat. Dennoch wird er lange an seinen Verletzungen liegen. Erst, nachdem der Falke geschwächt war, durfte ich meine Gebete und Psalmen anstimmen,

während Coriolan seine Magie wirkte. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich meiner. Ich fühlte mich mächtig. Manchmal erschienen mir die Silben, die Coriolan hervorstieß, einfach, als ob ich sie nachahmen könnte, doch im nächsten Moment erschien es mir, als wären es Laute, die der Mund eines Menschen nicht im Toteskampf und auch nicht - Herr verzeih mir - in der Ekstase zu erzeugen in der Lage ist. Ganz langsam wurde der Falke immer durchsichtiger und verschwand schließlich. Seine letzten Worte waren: „Ich kehre in dreizehn mal dreizehn minus sieben mal sieben Jahren zurück. Tötel Eure Enkelkinder bei der Geburt, oder sie werden die ersten meiner Diener!“

Ich will dieses Wissen weitergeben, auf daß ein solch schreckliches Schicksal nicht unseren Nachkommen noch soviel einem Menschen widerfahre.

Auf der Rütchelpf hatte die Gruppe noch ein erschütterndes Erlebnis. Genau dort, wo sie die letzte Schlacht mit den Dämonisten hatte, fand sie nur noch einen großen Flecken schwarz verbranntes Erdreich vor. Ein paar geschmolzene Helme und zerbrochene Waffen war alles, was von ihren Feinden übriggeblieben war...

Nächstes Mal: eine Reise nach Schottland (mehr wird nicht herrenten)

Daniel



Der Bund Cadice

Die Jagd nach dem Falken (7)

Siehter Teil: Glengormann

Dramatis Personae:

Ulig: Magnus aus dem Haus Ux
Miscellanea

Rog: Magnus aus dem Haus Ux
Miscellanea

Ruschnus Menzel Freiherr von Ruchol-
Tammenberg: Ritter des Deutschen Ordens

Klaster Bruno: Gelehrter

Seyda bin Brachin: maurische Ärtlin

Wylr: schottischer Krieger

außerdem:

Haus von Richten: Kapitän der „Mappen
von Dunsig“

Hein: Steuermann der „Mappen von
Dunsig“

Angus of Glengormann: betreibt eine
seltene Art von Minderport

Der Metzger von Glengormann: lechzt
hechelhechel grunzt ächzt stöhnt würgt kotzt

Was bisher geschah:

Vor mehreren Jahrhunderten wurde die
Gegend von Martwick Castle von einem
herrlichglänzen Dämon namens „Hilke“
beherrscht, gegen den die Adligen und die
Kirche machtlos waren. Erst einer
ungewöhnlichen Allianz aus einem
hermetischen Magier (Coriolan, Haus
Bonisagus, Blund Mossmeadote), einem
weltlichen Adligen (Ulrich, Minard of

Glengormann aus Schottland) und einem
christlichen Priester (Augustinus aus
Cobentry) gelang es, ihn zu bannen.

Jetzt schickt sich dieser Dämon an,
zurückzukehren und seine Anhänger
machen erneut die Gegend unsicher. Die
Zeit seiner Rückkehr naht, und eine
Gruppe aus Martwick Castle setzt alles
daran, um ihn direkt wieder dorthin zu
schicken, woher er gekommen ist. Dazu
braucht sie aber die genauen Details der
Methode, die damals zur Verbannung
benutzt wurde. Eine Expedition zu den
Ruinen des inzwischen vernichteten
Heimatlandes des Magnus Coriolan, der
innerhalb des hermetischen Ordens einen
eher zweifelhaften Ruf genießt, war
erfolglos. In Cobentry, der Heimatstadt
des Priesters finden sich Hinweise auf
dessens verschollene Tagebücher, die
daraufhin geborgen werden konnten. In
Gud Gudru, dem Doums Magnus des
Hauses Ux Miscellanea und einem der
ältesten Blinde im Tribunal konnte ein
längerer Text über Coriolan aufgespürt
werden. Auf ungewöhnliche Art und Weise
ist inzwischen auch einer der beteiligten
Magi zu einem Spruch gekommen, der
wohl damals benutzt wurde. Jetzt reist die
Gruppe nach Schottland, um dort den
Nachfahren des schottischen Clanklords
aufzusuchen. Dieser soll über ein paar der
bei der letzten Vertreibung verwandten
Menschen verfügen.

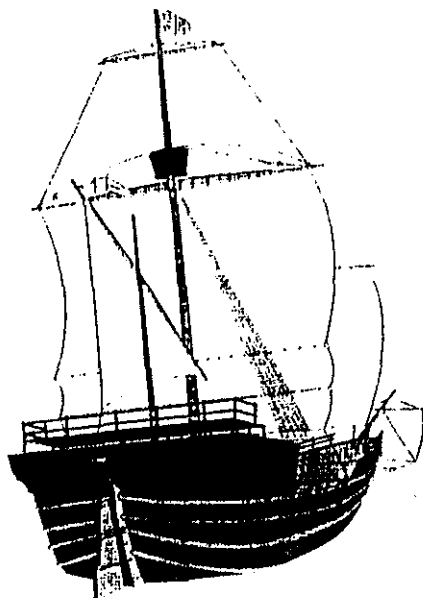
„Das da vorne muß York sein.“ sagte Husebius, während er seine Augen mit seiner Hand beschirmte, um besser sehen zu können.

„Dort gibt es einen Bischof und viele Stadtwachen.“ fügte Aligo an, der aus dem Gehörf von Clobentry gelernt hatte. „Wir wollen uns nur so kurz wie möglich in der Stadt aufhalten und nehmen das nächstbeste Schiff nach Schottland“ ordnete er an.

Beim Näherkommen rochen sie den Aft der Stadt. Es roch, wie immer, nach Abfällen, Dreck und Kot, aber gleichzeitig war da auch noch etwas anderes. Der frische Geruch salziger Meeresluft drang in die Nasen der Leute, die sonst nur den „Stallgeruch“ von Warwick Castle kennen. Und dann sahen sie, wie die Dreckher sich an der Mäusen der Mäule in weiß schäumende Gischt verwindelten. Eine Hafentaberne gab ihnen Unterkunft für die Nacht und am nächsten Morgen begaben sich Husebius und Aligo zum Hafen.

„Ob ich auch ein Schiff nennen kann, das auch nach Schottland bringt? Ohja, weißt du...“ Der Hafenmeister war Husebius etwas zu offensichtlich befehlend. Und anstatt ein paar klingelnde Münzen in seiner Hand zu fühlen, kammelte er plötzlich an Husebius' Pflanzerschuß vier Zoll über dem Boden. „Sag mir jetzt sofort, welches Schiff wir nehmen können, du Hundesoll!“ „Bitte Sir, laßt mich herunter.“ „Nur das Schiff!“ „Es gibt im Moment kein Schiff, das nach Schottland fährt. Aber am östlichen Kai liegt ein

deutscher Kauffahrer, den könnt ihr vielleicht chartern.“ Husebius ließ den zitternden Hafenmeister auf den Allerwertesten fallen und verließ mit seinen Gefährten grußlos den Raum.



An der östlichen Rampe dümpelte ein Schiff vor sich hin, dem man die Nachlässigkeit sofort anah. Eine Art Mischling zwischen einem dicken Kauffahrer und einem schnellen Hochseeschiff mit einem silbernen Löwen als Galiensfigur. In den Masten kletterten hochgewachsene Gestalten hin und her.

„Guten Tag.“ erklärte plötzlich eine Stimme. Unbemerkt war ein blonder Hülfre hinter die Gruppe aus Warwick Castle getreten. Sein Englisch trug einen deutlichen deutschen Akzent auf. „Seid Ihr der Kapitän dieses Schiffes?“ Hugo drängte sich etwas vor, weil Eusebius schon wieder die Verhandlungen führen wollte. „Ja, ich bin der Kapitän der 'Wappen von Danzig', Hans von Ticheln.“ „Wir wollten auch Schallhund möglichst noch heute und ohne Fragen. Das gemeinsame Ziel nennen wir Euch unterwegs.“

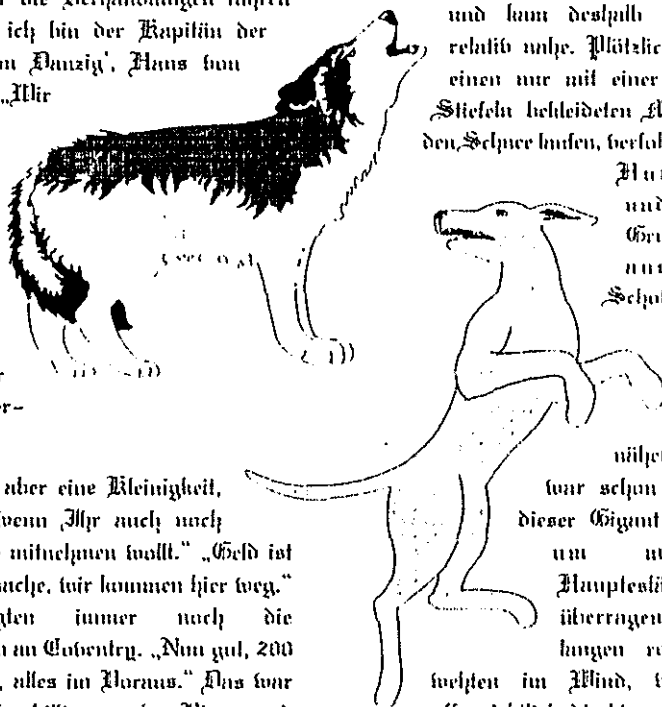
„Das kostet aber eine Kleinigkeit, vor allem, wenn Ihr auch noch diese Pferde mitnehmen wollt.“ „Geld ist egal, Hauptsache, wir kommen hier weg.“ Hugo plagte immer noch die Erinnerungen an Cobentry. „Nun gut, 200 Silberstücke, alles im Voraus.“ Das war immer noch billiger, als Hugo und Eusebius befürchtet hatten. Der Handel war gemacht, und am nächsten Morgen lief die Wappen von Danzig nach Norden aus.

Bereits nach kurzer Zeit hatten die Gefährten begriffen, daß sie mit diesem Schiff genau den richtigen Pfad gewählt hatten. Die Besatzung schien ihr Handwerk zu verstehen und Fragen wurden

nach keine gestellt. Der größte Teil der Besatzung sprach auch nur Deutsch, deshalb war dies auch gar nicht möglich.

Sechs Tage nach ihrer gelungenen Abreise wurden die Gefährten plötzlich Zeugen eines seltsamen Schauspiel: Das Schiff umrundete gerade eine Steilklippe und kam deshalb dem Wind relativ nahe. Plötzlich sahen sie einen mit einer Nase und Stiefeln bekleideten Mann durch den Schnee laufen, verfolgt von einer Hundemeute und einer Gruppe wild ausschender Schotten. Der Verfolgte kam der Steilklippe immer näher. Eusebius war schon groß, aber dieser Gigant schien ihn um mindestens Haupteslänge zu überragen. Seine langen roten Haare wehten im Wind, während er offensichtlich direkt auf die Kante der Klippe zusteuerte.

Die Verfolger waren ihm inzwischen ziemlich nahe gekommen. Es waren etwa fünfzig und sie sahen recht gefährlich aus. In ihren langen Werten glitzerten Schneekristalle. Die zotteligen Pflaumenmischungen, die ihnen voraus waren und den Riesen fast erreicht hatten, sahen nicht



münder artig aus. Der Alerfolgte war jetzt an der Rinde. Inzwischen hatten Husebius, Kyle und die Groggs die Boote leer gemischt und ruderten auf die Küste zu. Direkt neben der steil aufragenden Klippe gab es einen seichteren Strand, an dem Boote ankomen konnten. Sie hatten sich entschlossen, diese unfaire Alerfolgungsjagd zu brenden.

Noch sie konnten zu spät. Gerade, als das erste Boot am Ufer ankam und Husebius die letzten Meter durchs Wasser watschelte, stürzte sich der Riese von der Klippe ins kopfüber ins Wasser. Inzwischen war auch das zweite Boot angekommen und die Groggs stürzten sich mit gezogenen Mäffen auf die Schollen. Diese hatten ihre Mäffen noch nicht einmal gezogen gehabt, und es wüßte wohl zumindest anfangs ein Gemetzel geworden, da erkünte plötzlich eine Stimme hinter den ausstürmenden Groggs: „Hall, wer oder was ist hier los?“ Aus den eiskalten Ähren erhob sich die jetzt wirklich gigantenhafte Gestalt des Mannes, den sie eben noch als verfolgt glaubten. Aus dem nassen roten Haar spritzten Wassertropfen, als er sich einmal kräftig schüttelte, dann auf seine Alerfolger zuging und einige von ihnen herabpfl umarmte, während die schwarzhaarigen Hunde an ihm hochspringen und ihn ableckten. Dann wüßte er sich um. „Ach bin Angus, Alerd von Glen-gormum, wer seid Ihr, und was wollt ihr?“

Es brauchte nur ein paar Worte, dann war das Mißverständnis ausgeräumt. Die scheinbare Alerfolgungsjagd ist ein alter Brauch in Glen-gormum. Jeweils beim ersten Schneefall wird ein Aler gefeiert,

das mit folgendem Wettbewer beginnt: Der Alerd hat bis zur Mittagsstunde Zeit, sich irgendwo draußen zu verstecken, dann beginnt die Suche. Wenn er gefunden wird, hat er nur noch die Möglichkeit, die Steilküste zu erreichen, um zu gewinnen, ansonsten hat der Urm gewonnen. Egal, wer gewinnt, danach gibt es jeweils ein großes Gehege, das mit einem allgemeinen Bessinfest endet. So auch dieses Jahr. Es wurde gegessen bis zum Abend und danach getrunken, bis alle unter dem Tisch lagen. Bei so einem Aler kam natürlich auch die Liebe nicht zu kurz, und so suchte sich auch Husebius, bereits stark angeheitert, irgendwem halbwegs weibliches, um damit eindeutig nicht jugendfreie Handlungen auszuführen. Abß sich das Opfer anfangs noch heftig wehrte, kümmerte ihn wenig, und dieser Widerstand war auch bald erstickt. Doch als er dann gerade anfangen wollte, heftig zu kopulieren, stellte er fest, daß irgendwem nicht stimmte. Er fand die richtige Öffnung nicht und außerdem waren überall, wo er gerade hinküssen wollte, Haare. Daß diese schollischen Frauen Härte trugen war ihm wohl entgangen, aber er wußte, daß seine Augen nicht mehr die besten waren. Mätzlich suchte ein Geistesblitz durch seinen vom Alkoholrausch vernebelten Alerstand. Schollische Frauen tragen ihre Haare genau wie andere auch nach hinten. Also bruch er Frau bloß umzudrehen, um nun endlich zu seinem Vergnügen zu kommen. Und prompt fand unser Ritter dann auch die Öffnung, nur die Haare waren immer noch da, aber, wahrscheinlich trugen diese schollischen Frauen ja

türlich Mürle, mein Gott, wer wird denn so kleinlich sein, so wild, wie diese Schollen aussehen.

Nachdem Hasebius sich befriedigt hatte, schlich der maltreatierte Metzger von Glengormann von dannen. Als dies später aus Licht kam, verfasste Master Braun sogleich eine Ode, deren Höhepunkt den Höhepunkt des Ritters mit den Worten beschrieb: „A tergo traug der Templer kein.“ Ein bißchen dichterische Freiheit muß schon sein, aber sollte Hasebius jemals dieses Gedicht zu Ohren kommen, so wird diese wohl abgeschafft.

Nichtsdestotrotz kam es nach dieser Orgie zu auch noch zu konstruktiven Gesprächen und schnell willigte Angus of Glengormann ein, mit nach Warwick Castle zu kommen, um gegen den Maliken zu kämpfen.

Nicholas Mink: die Schlacht gegen den Maliken.

Daniel Sauer

Neuigkeiten aus dem VFR

In die Mitgliedschaft des VFR ist einige Bewegung gekommen. Wir dürfen Silke Schmidt aus Sulzbach und Marco Markgraf aus Saarbrücken als neue Mitglieder begrüßen und wir haben wohl seit einiger Zeit ein Mitglied, von dem wir bisher gar nichts gewußt haben: Rolf Werkle.

Werner und Stephan mußten wir aus dem Verein ausschließen, da sie trotz Mahnung keine Mitgliedsbeiträge gezahlt haben; Sven ist selbst ausgetreten, nachdem wir ihn mehrfach ermahnt haben, seine Schulden zu zahlen - was er übrigens dann noch getan hat.

Ebenfalls ausgetreten - ganz ohne Schulden - ist Dagmar.

Im Vorstand hat sich ebenfalls einiges getan - siehe dazu das Protokoll der Mitgliedsversammlung in diesem Heft.



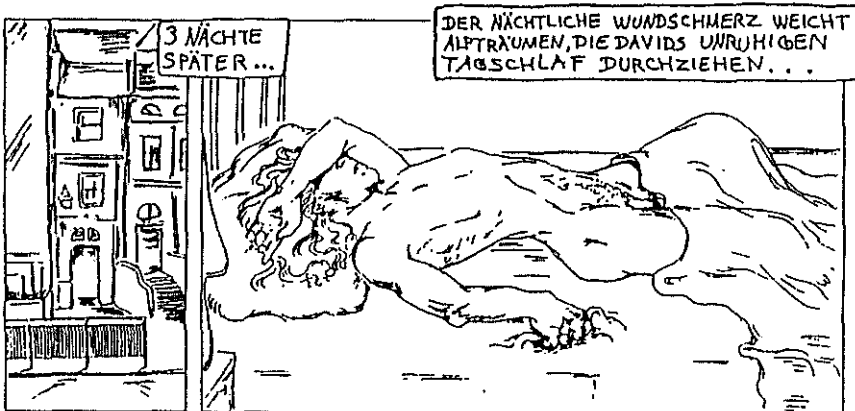
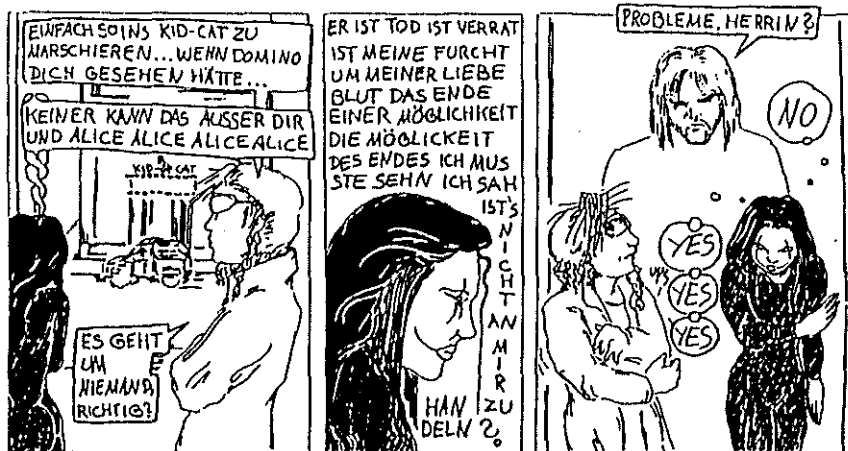
Die Asche wird demnächst auch im Internet zu lesen sein. Wer die Möglichkeit hat, kann ab circa Ende März unter folgender Adresse mal nachschauen:

<http://www.handshake.de/willie>

Die Seite steht auch für sonstige Veröffentlichungen des Vereins offen, z.B. Con-Termine.

Daneben gibts noch eine Reihe von Links zu diversen Rollenspielangeboten in der Matrix.







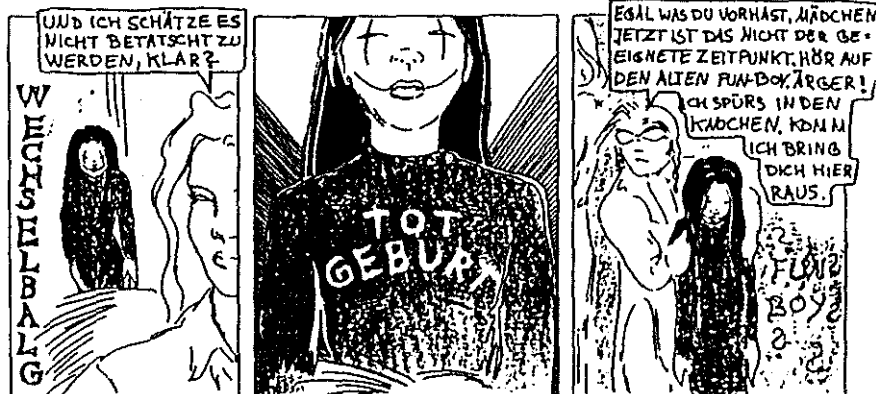
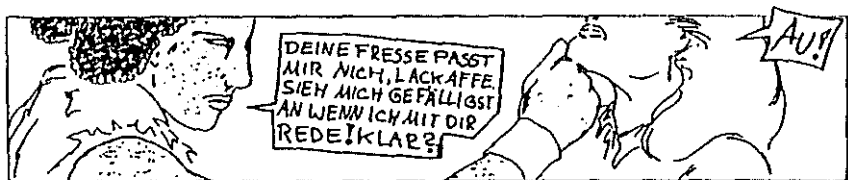
DAVE-DARLING...



DANIEL!











Protokoll der Mitgliederversammlung vom 17.1.96

Anwesend waren: Alex, cappo, Daniel, Kalippo, Keks, Klaus, Marco, Martin, Melina, Milky, Pan, Randall, Silke, Timo, Uwe. Die Versammlung ist damit beschlußfähig.

Melina eröffnet gegen 19:15 die Sitzung.

TOP 1: Vereinsausschlüsse

Melina berichtet von der letzten Vorstandssitzung, auf der Werner Froelicher und Stephan Haase wegen massivem Zahlungsrückstand aus dem Verein ausgeschlossen wurden. Milky wurde mit Ausschluß gedroht, er hat jedoch mittlerweile einen Großteil bezahlt.

TOP 2: Finanzen

Alex berichtet von der aktuellen Finanzlage. Die großen Schulden bei der Jugendherberge sind bezahlt, ein Gutteil der ausstehenden Mitgliedsbeiträge beim Verein eingegangen. Es liegen nur noch geringe Schulden bei Vereinsmitgliedern vor.

Folgender Antrag wurde gestellt und einstimmig angenommen: „Alle Neumitglieder haben mit Aufnahme eine Einzugsermächtigung für die Mitgliedsbeiträge zu erteilen oder einen entsprechend eingerichteten Dauerauftrag nachzuweisen. Für die bestehenden Mitglieder gilt dies ab dem 1. April 1996. Ausnahmen können vom Vorstand bewilligt werden.“

TOP 3: Rücktritte

Melina und Uwe treten von ihren Vorstandsfunktionen zurück. Als Begründung geben sie die geringe Loyalität innerhalb des Vereins während der Finanzkrise an und die persönlichen Spannungen innerhalb des Vorstands. Keks schließt sich dem Rücktritt an.

Daniel stellt den Antrag, daß die Mitgliederversammlung den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Dank ausspricht für gute Arbeit. Als Begründung gibt er an, daß sich dies so „gehöre“. Der Vorschlag wird mit 8 Stimmen gegen 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen und einem Abstimmungsboykott angenommen, aber (zum Glück) nicht in die Tat umgesetzt.

Aus den Anwesenden bildet sich ein Notvorstand, der bis zur Neuwahl zum Anlaß der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung amtiert:

Milky & cappo	Vorsitz
Alex	Kassenwart
Pan	Spielewart
Marco	Schriftführer

TOP 4: Satzungsänderung

Melina schlägt vor, den Vorstand auf eine Stärke von drei Personen zu reduzieren, weil so einfacher mögliche KandidatInnen zu finden sind; die Funktionen SpielewartIn und 2. Vorsitzende(r) sollen entfallen.

Keks schlägt vor, den Spielewart als Funktion beizubehalten, jedoch aus dem Vorstand auszugliedern.

Beide Vorschläge werden angenommen. Die Arbeit der einzelnen Vorstandsfunktionen wird erläutert, daraufhin ein Ausschuß gebildet, der die erforderlichen Satzungsänderungen ausarbeitet: Kalippo, Keks, Marco und Pan.

TOP 5: Phoenix-Con

Im Frühjahr wird ein Con unter dem Motto „Die Asche des Phoenix - Endzeit und Neubeginn“, natürlich in der Tradition des Sox-Con - stattfinden. cappo berichtet, daß der Ratskeller nicht zur Verfügung stehe und daß die Anmietung von Tanzschulenräumen etwa 1000 Mark Miete kosten werde.

Auf Antrag Melinas (einstimmige Annahme bei einer Enthaltung) wird ein Ausschuß gegründet, um den Con zu organisieren: Alex, Keks, Klaus, Melina, Pan, Timo, Uwe.

Der „klassische“ Sox-Con-Termin ist wohl nicht einzuhalten, es ist jedoch ein Spielraum bis Mitte Juli gegeben. Die Arbeitsgruppe wird einen Termin fixieren und ein Budget ausarbeiten, das dem Vorstand vorgelegt wird.

TOP 6: Vereinsräume

Die Lage der Vereinsräume ist mal wieder ungeklärt, nachdem die bisherigen von anderweitiger Nutzung völlig verdrängt sind und außerdem renoviert werden sollen. Laut Auskunft des Pfarrers sollen uns jedoch andere

Räume zur Verfügung gestellt werden. Milky kümmert sich darum.

TOP 7: Geschäftsordnung

Vor geraumer Zeit wurde in einer MGV beschlossen, eine Geschäftsordnung zu erstellen. Ein Ausschuß wird gegründet, der dies endlich in Arbeit nehmen soll: Kalippo, Klaus, Milky.

TOP 8: Verschiedenes

Daniel erinnert an den vor langer Zeit gestellten und angenommenen Antrag, ein Ars Magica-Regelwerk für den Vereinsfundus anzuschaffen. Es folgt allgemeines Nicken, ein Käufer wird jedoch nicht „ausguckt“.

Melina spricht die örtliche Verteilung des VFR-Inventars an, die unklar ist. Daniel und Pan kümmern sich um die noch bei Anne unterstehenden Stühle.

Die Versammlung endet gegen 21:30 Uhr nach allgemeinen Terminvereinbarungen der Ausschüsse.

Uwe Willié

18. Januar 1996

(m)ein Kommentar

Dies war meine letzte MGV als Vorstandsmitglied, und ich find's prima, daß plötzlich so viele Leute für die Arbeit in Vorstand und Arbeitsgruppen zur Verfügung stehen - der VFR kann also doch noch was bewegen! Ich wünsche dem neuen Vorstand viel Erfolg nach dem Motto: „Milky wird's schon richten!“

Uwe

Wo die kleinen Vampire herkommen

Ein etwas merkwürdiger Text hat uns erreicht - weniger vom Inhalt her ungewöhnlich, da erläutert die Überschrift eigentlich alles; aber unklar ist, wie er bis heute überliefert wurde, ohne daß sein Inhalt bekannt wurde.

(Geräusch von Stühlerücken und Gemurmel...)

Ventru: In Ordnung, meine Damen und Herren, nehmen Sie Platz. Ich nehme an, Sie fragen sich, warum ich Sie alle hierhergerufen habe.

Toreador: In der Tat! Ich habe in zwei Stunden eine Verabredung, die ich einfach einhalten muß, und ich möchte nicht zu spät kommen.

Ventru: Ja, ja. Ruhe bitte (Klopfgeräusche). Nun, ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist, aber meine Nachkommen haben begonnen, mit recht..., nun..., hhm... beunruhigende Fragen zu stellen und ich...

Malkav: Sag ihnen einfach, wenn sich Mami und Papi sehr lieb haben...

Ventru: Seien Sie still, Malkav. Nun, sie wollen wissen, wo wir herkommen, warum, wie, und all das. Ich denke, es ist Zeit, daß wir eine Antwort für sie finden.

(Stille)

Brujah: Also, was wollen Sie? Wir ficken nicht herum!

Saulot: Etwas gewählter, bitte!

Brujah: Tschuljung.

Ventru: Was ist mit Ihnen, Ralf? Sie stecken Ihre Nase doch überall rein.

Nosferatu: Ich habe auch keine Idee - aber etwas anderes: Ich nenne mich nicht mehr länger Ralf. Von heute an sollten Sie mich „Nosferatu“ nennen.

(Stille)

Ravnos: Machen Sie nicht, Mann. Ralf paßt zu Ihnen.

Nosferatu: Nein! Ich weigere mich, mit diesem Namen geschlagen zu sein!

Ventru: Lassen Sie ihn, Ravnos.

Toreador: Um bei diesem Thema zu bleiben...

Ventru: Was gibts denn jetzt noch?

Toreador: Ich habe den Künstlernamen „Toreador“ angenommen.

(tiefe Stille)

Hassam: Heinrich, Du hast niemals einen Stier gesehen, geschweige denn mit einem gekämpft!

Toreador: Das ist allein meine Sache!

Ravnos: Ich wollte etwas sagen mit „Kuh...“, ach, lassen wir's.

Ventru: Können wir nun zurück zum Thema kommen?

Lasombra: Ralf, ich denke, „Nosferatu“ klingt wirklich cool.

Nosferatu: Oh, danke, und es ist weitaus einfacher auszusprechen als Ralf, besonders, wenn man die Zähne nicht einziehen kann.

Ventru: Meine Damen und Herren!!!

(Stille)

Ventru: Okay, irgendwelche Ideen?

Tzimisce: Äh...

Ventru: Ja, Tzimisce?

Tzimisce: Wie wäre es vielleicht mit einer Krankheit?

Saulot: Nein! Nicht so was. Ich wüßte, wenn es sowas wäre.

Malkav: Ooh! Ooh! Ich habe eine Idee!

Ventru: (gähnend)
Was denn?

Malkav: Ooh! Ooh!
Wir alle sind...

Außerirdische! Ja! Vom Planeten...
Yuggoth!

Brujah: Malkav?

Malkav: Ja?

Brujah: Halt's Maul!

(Stille)

Malkav: Ist es nicht zu schade, daß Du kein *Dominante* besitzt?

Brujah: Richtige Männer brauchen kein *Dominante*!

(Geräusch von einem Faustschlag)

Malkav: Auuu!

Ravnos: Okay, ich hab's.

Ventru: Ja?

Ravnos: Sie sind nicht wirklich Vampire, sie glauben bloß, daß sie welche wären.

Ventru: Hmmm, nicht schlecht... Aber was ist, wenn einer der Trottel dies glaubt und versucht, ein Sonnenbad zu nehmen?

Lasombra: Na, und? Merzt die blöden aus, wir haben weniger Überbevölkerung und weniger Nachkommen, die dumme Fragen stellen.

Toreador: Lasombra, Du bist pervers.

Lasombra: Heh, bin ich meines Bruders Hüter?

Tzimisce: Eigentlich hat er recht.

Toreador: Ihr seid krank!

(Gemurmel)

Saulot: meines Bruders Hüter... das erinnert mich an was. Wissen Sie, an diese Leute, die diese spaßigen Handtücher um den Kopf tragen.

Hassan: Hüte Deine Zunge, Dreiauge!

Saulot: Verzeihung. Nun, sie haben eine alte Geschichte über jemanden, der seinen Bruder ermordete und dafür verflucht wurde. Schauen sie...



Sutekh: Verflucht, sagen Sie?,
Hlmmmm... das gefällt mir!

Nosferatu: Ja, aber wenn Sie das
erzählen, glaubt es niemand.

Tremere: Ich weiß was besseres! Wir
haben es mit Magie getan!

(tiefe Stille)

Brujah: Wer zum Teufel ist das?

Tremere: Oh, Tremere! Meister der
Magie - zu Ihren Diensten.

Saulot: Verschwinden Sie, Sie haben
hier erst ab 1314 etwas zu sagen!

Tremere: So? Ich bin ein Orakel der
Zeit. Ich bin, wann ich will.

Ventrue: Ein Sterblicher, was? Heh,
Tremere!

Tremere: Ja?

Ventrue: Raus!

Tremere: Klar. (Aufschlaggeräusch)
(Gemurmel: Verdammt. Ich muß lernen,
wie das geht) (Türeschlagen)

Ventrue: Nun sollten wir uns weiter mit
dieser „Fluch“-Geschichte auseinander-
setzen. Wir haben noch nichts von
Gangrel gehört und wir brauchen die
Meinung einer Frau zu diesem Thema.
Was denken Sie, Gangrel?

(Stille)

Ventrue: Gangrel?

(noch mehr Stille)

Ventrue: Hat irgendjemand Gangrel
gesehen?

Ravnos: (Räuspern) Nun... nun, ja, wir
hatten eine kleine Meinungs-
verschiedenheit.

Malkav: Oh, liebt Sie Dich nicht mehr?

Ravnos: Verpiß Dich!!!

Malkav: Macht sie's auch wie...

(undefinierbares Geräusch)

Ravnos: Danke, Brujah.

Brujah: Gern geschehn, Bruder.

Ventrue: (Seufzen) Okay, also, was war
das mit diesem Fluch?

Saulot: Nun, sie sagen, daß die ersten
zwei Söhne des ersten Menschen ihrem
Gott Opfer zu bringen hatten. Der erste
Bruder opferte Pflanzen und so Zeug,
der zweite opferte Tierblut.

Alle: Ja! Klingt Super! Das ist es! Cool!

Saulot: Dann tötete der ältere - Kain,
glaube ich - Abel, seinen jüngeren
Bruder, und wurde von Gott für diesen
allerersten Mord verflucht.

Hassam: Innovativer Charakter, dieser
Kain.

Sutekh: Soso, wir stammen also von
einem psychopathischen Vegetarier ab.
Wie wäre es, wenn wir von dem
Ermordeten abstammten? Dann wären
wir die Erwählten Gottes, die Träger
der göttlichen Macht, die...

Malkav: Du hast wirklich einen
Götterkomplex, oder? Erzähl mir von
Deiner Mutter. Sperrte sie Dich in den
Kleiderschrank? Oder...

(gleiches, undefinierbares Geräusch wie oben)

Brujah: letzte Warnung!

Ventru: Sutekh, würde es Ihnen sehr viel ausmachen, wieder von dem Stuhl herunterzuklettern?

Tremere: Ich mag diese „von Gott verflucht“-Kiste, wirklich!

Ventru: Wie kommen Sie schon wieder hierher?

Tremere: Ach, einfach so. Ich dachte, Sie wüßten alles? Heh, Saulot!

Saulot: Ja?

Tremere: Ich glaube, ich kann mich jetzt erinnern, wo ich Ihr Gesicht schon mal gesehen habe. Kann ich Sie kurz unter vier Augen sprechen, vor der Tür vielleicht? Es dauert höchstens fünf Minuten - versprochen.

Saulot: Sicher. Ich komme.

(Türgeräusch)

Lasombra: Ich frage mich, was er wollte... egal...

Toreador: Ich denke, ich bevorzuge den älteren Bruder. Er ist eine charmante, leidenschaftliche Persönlichkeit, die ihrem Herrn hingebungsvoll opfert, aber von Eifersucht verzehrt wird und schließlich zu einer verzweiferten Tat getrieben wird. Natürlich bedauert er diese später, aber zu spät, um dem harten Gericht eines unbarmherzigen Gottes zu entgehen, und wird verdammt, auf ewig auf der Welt umzugehen, ausgestoßen von den

anderen Menschen. Oh, der Schrecken! Oh, die Menschlichkeit! Oh, die Angst! Ach!

Brujah: Was ist „Angst“?

Sutekh: Oh, das ist eine Art Kreuz, aber mit einem kleinen Ring am oberen Ende. Meine Landsleute lieben das.

Brujah: Oh... Dann verstehe ich nicht..

Toreador: Das reicht jetzt...

(Ein Schrei von draußen)

Tzimisce: Was zum Teufel war das?

Nosferatu: Klang wie Saulot. Heh, da draußen! Ruhe!

(die Tür öffnet sich)

Tremere: Oh, Verzeihung, hmm... Saulot hat gesagt, äh, daß er noch etwas zu tun hätte und gehen müsse - sofort, ääh, aber er war.. hmph, er meinte noch, viele Grüße.

Nosferatu: Kommt nur mir so vor, oder schaut er ein wenig bleich aus?

Ventru: Wen kümmerts. Nochmal zu diesem Fluch...

Lasombra: Sind wir also seine direkten Nachkommen? Wieso wissen wir dann nicht, wo er ist?

Malkav: Nun, er erschuf uns und reiste dann weiter. Ziemlich schnell sogar

Ravnos: Nein, nein, nein, zuerst erschuf er noch einige andere, und dann erschufen diese uns.

Toreador: Und er war entsetzt über den Schrecken, den er über die Welt

gebracht hatte! Und er zog sich selbst vor unserer aller Blicken zurück!

Malkav: Und lief sogar sehr schnell weg!

Toreador: Naja, bei Ihnen...

Ventru: Aber wieso sind wir alle so verschieden, wenn wir vom gleichen Ahnen abstammen?

Toreador: Der Fluch wirkt auf mysteriösen Wegen.

Nosferatu: Ja! Ich war einer der bestaussehendsten Männer der Welt.

Ravnos: Ja, wirklich.

Brujah: War ich vielleicht ein Philosoph?

Ravnos: Und Toreador hatte früher mal Geschmack...

Malkav: Und ich war verrückt!

(Stille)

Ventru: Ich denke, daß wir unser Glück mit dieser Geschichte auf die Probe stellen.

Sutekh: Eine bessere Idee?

Ventru: Nein. Also, lassen Sie uns abstimmen. Wer stimmt für Magic?

Tremere: Ja!

Ventru: Das ist eine Stimme.

Ventru: In Ordnung, Außerirdische vom Planeten Yuggoth?

Malkav: 23

Ventru: Ihre gespaltenen Persönlichkeiten zählen hier nicht, Malkav!

Malkav: Oh.

Ventru: Die erwählten Söhne Gottes?... Sutekh, Lasombra, Tzimisce. Noch jemand?

Hassan: Hier.

Ventru: Gut, das sind vier. Verfluchte Kinder eines psychopathischen Vegetariers?... Das sind vier, plus meine Stimme, also fünf¹.

(Gemurmel)

Lasombra: Wahlbetrug, Sie fleckwestiger Bürokrat!

Ventru: Wenn es Ihnen nicht gefällt, gehen Sie und eröffnen Sie ihren eigenen Verein.

Lasombra: Vielleicht werde ich das...

Ventru: Gut, damit wären wir am Ende unserer Versammlung. Ich bitte Sie alle, Ihren Nachkommen die Geschichte zu erzählen, so wie ich es meinen Nachkommen erzählen werde. Ein schriftliches Protokoll der Sitzung wird Ihnen wie immer in dreifacher Ausfertigung zugehen.

(Klopfgeräusche)

Ventru: Mag jemand einen Drink?

Malkav: Ich glaube, Tremere hatte schon AAAAAAAAAaaaaahhh...

Tzimisce: Warum haben Sie ihn aus dem Fenster geworfen, Brujah?

¹Was beweist, daß Vampire auch Rollenspieler sind, denn Rollenspieler können bekanntlich addieren.

Brujah: Keine Ahnung, Mann, irgendwie mußte ich es einfach tun (Seufzen). Keiner von Euch versteht mich...

Hassam: (geflüstert) Heh, Tremere!

Tremere: Ja, was gibt's denn?

Hassam: Saulot.. Du hast's ihm gegeben, oder? Hast ihn ausgetrunken?

Tremere: Ihm, äh, ..., ja.

(Stille)

Hassam: Und, äh, hat sich das gut angefühlt?

aus dem Alt-Hinitschen übersetzt
von Uwe



am 29. und 30. Juni '96

in den Vereinsräumen in der Alten Kirche am St. Johanner Markt

Ordnung im Dungeon

Beim Aufenthalt in Dungeons, insbesondere in den AD&D-Welten, kommt es ja immer wieder zu Übergriffen marodierender Orkhorden, zu Begegnungen mit Grünschleimen, oder zu anderen unerfreulichen Begebenheiten.

Es konnte festgestellt werden, daß diese Ereignisse in erster Linie

durch schlechte Organisation in erwähnten Dungeons verursacht werden.

Aus diesem Grund wurde beschlossen, mit Verkehrszeichen dem Dungeon - einem eigentlich durchaus respektablem Aufenthaltsort - zu mehr Organisation zu verhelfen.

cappo & Uwe



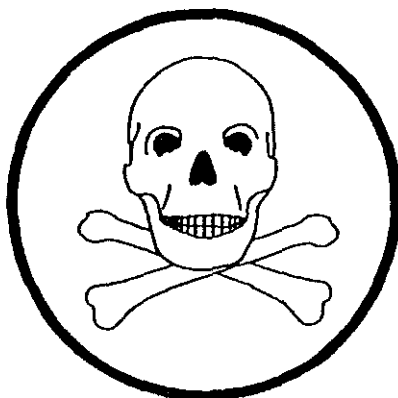
keine Zwerge!



keine Werwölfe!



keine Zeit!



Da geht's lang



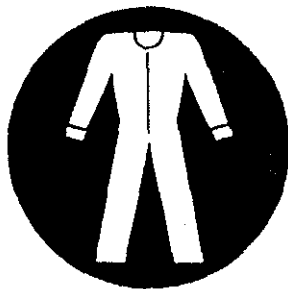
Vorsicht, Schatzsucher!



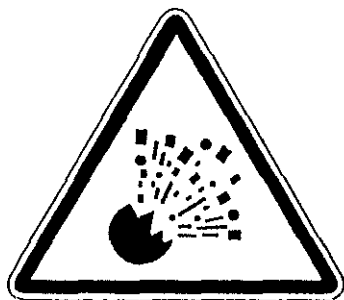
Schatzsuche verboten!



Hier leitet Richard
Cyberpunk



Hier leitet cappo
Paranoia



Iram Incendere ist hier!



Vorsicht, werfende Riesen!

Mitgliedsliste des VFR e.V.

Stand: 1. März 1996

Ingo Diesinger, Saargemünder Straße 207, 66130 Saarbrücken, 0681/873694
Dominique Fecht, Dudweiler Str. 8, 66111 Saarbrücken, 0681/373584
Philipp Freudenberger (Kalippo), Talstraße, 66119 Saarbrücken, 0681/5846420
Mona Gast, Kaiserslauterner Straße 31, 66123 Saarbrücken, 0681/36731
Marcus Heit, Großherzog-Friedrich-Str. 113, 66121 Saarbrücken, 0681/635766
Andreas Huppert, Auf der Klaus 4, 66636 Tholey, 06853/6628
Holger Jacobs, Am botanischen Garten 6, 66123 Saarbrücken, 0681/375815
Alexander Jungmann, Bunsenstraße 42, 66123 Saarbrücken, 0681/36789
Anne Köhlhofer, Beethovenstraße 5, 66111 Saarbrücken, 0681/376649
Richard Künster, Am Stahlhammer 16, 66121 Saarbrücken, 0681/813498
Tobias Lehmberg, Am Ludwigsberg 30, 66113 Saarbrücken, 0681/49397
Michael Leisten (Milky), Bruchwiesenanlage 4, 66125 Saarbrücken, 06897/764728
Raoul Lenard, Spichererbergstr. 27, 66119 Saarbrücken, 0681/51271
Marco Markgraf, Pfählerstr. 18, 66117 Saarbrücken, 0681/51590
Timo Meyer, Zum Klemmloch 7, 66450 Bexbach, 06821/7432
Michael Phillippi
Randall Proost, Obersteiner Straße 12, 66113 Saarbrücken, 0681/41506
Marcus Reinhard, Neumühler Weg 15, 66130 Saarbrücken, 0681/872606
Daniel Sauer, Försterstr. 32, 66111 Saarbrücken, 0681/375836
Silke Schmidt, Zur Schnappbacher Dell 65, 66386 St. Ingbert, 06894/88037
Dagmar Schuster, Türkismühler Straße 11, 66113 Saarbrücken
Melina Sedó, Karcherstraße 17, 66111 Saarbrücken, 0681/397527
Sascha Simon, Leipziger Straße 41, 66113 Saarbrücken, 0681/752556
Klaus Sommer, Bruchwiesenanlage 2, 66125 Saarbrücken, 06897/78853
Harald Tonder, Heinestraße 6, 66121 Saarbrücken, 0681/68370
cappo Trampert, Großherzog-Friedrich-Str. 125, 66121 Saarbrücken, 0681/68361
Jean-Luc Vasseur, c/o zapp, Berliner Promenade, 66111 Saarbrücken, 0681/397776
Martin Vigneron, Brentanostraße 8, 66111 Saarbrücken, 0681/398737
Pan Vogiatzis, Nauwieserstraße 58, 66111 Saarbrücken, 0681/398989
Andreas von Riden, Kaiserstraße 31, 66133 Saarbrücken, 0681/812069
Oliver Weber, Schopenhauerstraße 25, 66111 Saarbrücken, 0681/374439
Rolf Werkle, Gneisenaust. 7, 66119 Saarbrücken, 0681/56834
Oliver Wermann, 9, rue Fulrad, F-57200 Saargemünd, 003387/981248
Andreas Wichter, Talstraße 58, 66119 Saarbrücken, 0681/53620
Uwe Willié, Große Schulstraße 21, 66115 Saarbrücken, 0681/49502